

Ein schöner Tag?

Und es war gut, dass wir den Plan in die Tat umsetzen würden. Am Morgen hatten wir noch eine sehr anstrengende Diskussion mit meiner Mutter, weil sie unbedingt mit uns in den Bayernpark fahren wollte. Aber konnten wir uns denn mit diesen Zweifeln und dieser Ungewissheit einfach so auf den Weg machen? Was würde passieren, wenn wir nicht vor Ort waren? Noch wussten wir doch gar nicht, was dieser Lorenz vorhat. Nein, das ging gar nicht, diesen zwiespältigen Kerl mussten wir im Auge behalten. Auch auf die Gefahr hin, dass meine Mutter enttäuscht und Lara sauer war. Während Lara nämlich hellau begeistert war, dass es zu einem weiteren Höhepunkt in den Ferien kam, wollten und konnten wir uns nicht von der Baustelle lösen. Fakt war doch, dass unsere Anwesenheit hier viel wichtiger war als die paar Stunden Erholung im Bayernpark. Wir mussten einfach meinen Vater vertreten und Herrn Salzrahm vor Ärger schützen. Das war unsere Aufgabe und die war wichtiger als ein Ferientag. Außerdem konnte es denn dort noch spannender und schöner sein als im LEGO-

land? Nein, wir würden verzichten und dieser Verzicht würde uns auch nicht schwerfallen. Dadurch hatten wir wenigstens die Baustelle besser unter Kontrolle.

Es war, wie erwartet, sehr schwer geworden, Lara zu überzeugen, dass wir nicht mit in den Bayernpark fahren. Hätten wir ihr den wirklichen Grund erklärt, wäre sie sicher auch dageblieben, aber das wollten wir nicht. Noch konnten wir sie nicht gebrauchen. Die notwendigen Beobachtungen wollten wir alleine absichern, schließlich konnte es ja immer noch sein, dass wir die Situation falsch einschätzen. Ahnte Lara, dass wir sie loswerden wollten? Nach vielen Diskussion hatte meine Mutter Lara überzeugt, dass so ein Mutter-Tochter-Ausflug auch seine Reize hat und die beiden machten sich auf den Weg. Man, waren wir froh. Endlich konnten wir unserer wahren Bestimmung nachgehen und die Baustelle weiter im Auge behalten. Und wie wichtig unsere Anwesenheit dort war, würde sich noch zeigen.

Wir starteten erst Paul und dann Elisabeth einen weiteren Besuch ab und sagten, dass wir uns ein wenig auf der Baustelle umschauen würden. Paul ermahnte uns noch, nicht im Wege herumzustehen, weil heute relativ viel Material angeliefert wird. Ob Vater wirklich noch Zeit gehabt hatte, alles mit den Arbeitern abzusprechen? Das war das Erste, was wir herausbekommen mussten. Dass er mit diesem Lorenz nicht mehr

gesprochen hatte, wussten wir ja bereits. Also: »Holzauge sei wachsam!« Mit dieser Einstellung besuchten wir die Baustelle.

Herr Lorenz war dann auch gleich der Erste, der uns über den Weg lief.

»Heute gibt es hier viel zu viel Arbeit. Am besten ihr verschwindet gleich wieder und steht nicht im Wege rum. Ich habe keine Zeit für euch, hier wird heute jede Hand gebraucht. Schließlich muss ich ja auch noch euren Vater ersetzen.«

Wir schauten uns an. Was war denn dem für eine Laus über die Leber gelaufen? Am allerliebsten hätte ich dem erst einmal erklärt, dass er nicht meinen Vater ersetzen musste, sondern dass er für meinen Vater eingestellt wurde. Aber hätte das Sinn gemacht?

Aber Flo war pfiffiger als ich, denn der sagte: »Wenn hier heute jede Hand gebraucht wird, können wir ja vielleicht ein wenig helfen?«

Erstaunt schaut ich Flo an. Wieso war ich nicht auf diese hervorragende Idee gekommen? Das war die einmalige Gelegenheit, alles unter Kontrolle zu behalten.

Aber dieser Lorenz lehnte ab und sagte nur, dass wir schleunigst vom Hof verschwinden sollen. »Das ist kein Kinderspielplatz, haut einfach ab.«

Wieder so eine Sache, die ihn weder sympathischer noch vertrauensvoller machte. Wenn er wirklich so viel Arbeit hatte, dann hätte er uns doch helfen lassen können.

Wir sind ja mittlerweile auch schon in einem Alter, in dem wir ein paar vernünftige Handreichungen machen können. Der wollte uns hier einfach nicht haben. Und das machte ihn nur noch verdächtiger. Wir taten, als wenn wir die Baustelle verlassen wollen. Uns war aber klar, dass wir ihn im Auge behalten mussten.

Auf einmal rief er mir nach: »Du. Tim Bergsteiner, ist dein Vater wieder zurück?« Vorsicht, sagte alles in mir. »Nein, der kommt frühestens am Wochenende.«

»Und meine Unterlagen? Was wird damit?«

»Die schaut er sich an, wenn er wieder da ist. Der weiß doch, dass er sich auf Sie verlassen kann«, schmeichelte ich ihm.

»Das ist schon klar, aber da kannst du mir die schwarze Mappe ja auch wieder zurückgeben. Bei mir ist die besser aufgehoben«, forderte er und machte dabei einen ziemlich spröden Eindruck.

»Kann ich nicht, die habe ich meiner Mutter gegeben und die hat sie ins Arbeitszimmer meines Vaters gelegt. Dort habe ich nichts zu suchen. Und meine Mutter ist auch weggefahren, mit meiner Schwester.« Vorsorglich informierten wir den Lorenz nicht, dass wir schon den größten Teil seiner Unterlagen an meinen Vater gemailt hatten.

Jetzt winkte der Herr nur lässig ab und ging nach ganz hinten. Wir versteckten uns hinter dem kleinen Bulli und sahen, dass er sein Handy rausnahm und telefonierte.

Er schien wütend zu sein und wedelte aufgeregt mit seinen Armen hin und her. Allerdings fuhr gerade ein LKW mit Material auf den Hof und er musste aufhören. Der LKW-Fahrer stieg aus und fragte freundlich, wo er denn die Steine abkippen darf.

»Am besten Sie nehmen den ganzen Mist wieder mit. Ich habe keine Leute zum Ausladen und auch keine Zeit mehr«, sagte er und verschwand.

Hilflos stand der LKW-Fahrer mit dem Lieferschein da. Wahrscheinlich brauchte er eine Unterschrift. Nur Minuten später hörten wir, dass Lorenz mit quietschenden Reifen vom Hof fuhr. Hatte der es aber eilig. Was war mit dem los? Hier war sein Job, dafür wurde er bezahlt. Und der, der fuhr einfach vom Hof und ließ alle Fünfe gerade sein. Schnell liefen wir zum LKW-Fahrer, nicht, dass der noch in seiner Verzweiflung wirklich die ganze Fuhré wieder mitnahm. Schließlich wurden die Steine gebraucht. Ohne Steine würde es nicht weiter gehen.

»Kippen Sie die Steine dort hinten ab«, sagte Flo und wies sich als Sohn des Bauherren aus. Und ich rannte mit dem Lieferschein in der Hand zu Paul. Der musste uns jetzt helfen und die Abnahme quittieren.

Aber Paul wehret sich. »Wo ist denn dieser windige Vogel, dieser Lorenz? Das ist sein Job und nicht meiner. Warum unterschreibt der nicht?«, fragte Paul zornig.

»Paul, der ist nicht da, der ist gerade weggefahren.